

Lappenberg (Mon. Germ. SS. III, 723 sq.); eine Uebersetzung gab Laurent in den Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit, ältestes Jahrhundert, I, Berlin 1848. (Vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen I, 288 ff.; Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit I, 785. II, 558.) [Wette.]

Dittrich, Joseph, Bischof von Gorz und apostolischer Vicar für Sachsen, wurde am 25. April 1794 zu Marschen bei Marienschein in Böhmen von sehr armen Eltern geboren, erhielt zu Leitmeritz und Prag seine gelehrte Bildung, wurde am 20. August 1818 zu Leitmeritz zum Priester geweiht und ward nach zweijährigem weitem Aufenthalt in dem sogen. Frinaneum (der höheren Bildungsanstalt für Weltgeistliche) zu Wien in der Seelsorge verwendet. Im J. 1824 siedelte er von Oesterreich nach Sachsen über, indem ihn der damalige apostolische Vicar dieses Landes, Bernhard Mauermann, als Director der katholischen Schulen zu Leipzig berief. Drei Jahre später wurde ihm die Direction der katholischen Schulen von Dresden anvertraut, und er führte in ihnen eine solche Organisation und Reformation durch, daß sich diese Schulen von da an füllten, und daß namentlich die Katholiken der höhern Stände, welche ihre Kinder bisher meist in die protestantischen Schulen geschickt hatten, denselben jetzt auch ihre Kinder anvertrauten. Seinem Eifer gelang es ferner, für mehrere Tausend im protestantischen Lande zerstreuten Katholiken 18 Missionsstationen zu gründen. Im Jahre 1830 wurde er zum Vicariatsgerichtsrathe, 1831 zum königlichen Hofprediger ernannt, und seit 1833 übernahm er die Ertheilung des Religionsunterrichtes bei den Kindern des königlichen Hauses. In diesen Aemtern erwarb er sich große Anerkennung. Seine geistvollen Predigten waren durch würdevollen Vortrag und ein imponierendes Aeußere unterstützt. Als 1845 die Stelle des Dombchanten von Dübissin (Bautzen) sich erledigte, ein Amt, mit welchem seit 1562 die geistliche Jurisdiction über die Katholiken des sächsischen Theiles der Lausitz (Kreis Bautzen) verbunden ist, wurde Dittrich zum Dombchanten erhoben und im folgenden Jahre nach Mauermanns Tode zugleich zum apostolischen Vicar der übrigen vier sächsischen Kreise ernannt. Er empfing zu Prag die Bischofsweihe am 10. Mai 1846. Dittrich war ein Oberhirt voll Kraft und Selbstaufopferung. Mit vieler Energie vertheidigte er in der ersten Kammer die Rechte der Katholiken, visitirte sehr fleißig die Pfarreien, verbesserte die Schulen, gründete mehrere neue Schulen und zu Dübissin auch ein katholisches Schullehrerseminar, setzte Preisaufgaben für die Lehrer aus, förderte den Bau mehrerer katholischen Kirchen, verwendete einen beträchtlichen Theil seiner eigenen Ertragnisse für Kirchen- und Schulzwecke und war unermüdet thätig bis an seinen Tod am 5. October 1853. (Vgl. die Biographie von Wewert in der Ausgabe der Predigten, Regensburg 1854; Forwert, Geschichte der

katholischen Hofkirche zu Dresden, Dresden 1851.) [H.]

Diurnale, eine zur größern Bequemlichkeit veranstaltete Theilausgabe des Brevieres, welche die horas diurnas, d. h. die canonischen Stunden von den Laudes bis zur Complet enthält. (Vgl. Brevier.)

Dugosz (latin. Longinus), Johannes, Domherr zu Krakau, Polens Geschichtschreiber, wurde zu Drzdzint 1415 geboren. Der Vater brachte seinen lernbegierigen Sohn nach Krakau in die Schule. Um dem Kleinlichen und solternden Pedantismus seines Magisters zu entgehen, verließ der Knabe dessen Haus und Unterstützung und studirte unter Mangel und Entbehrung die damaligen Vorbereitungswissenschaften der Theologie, Dialektik und Philosophie. Mit dem 16. Jahre seines Alters änderte sich seine Lage. Der Krakauer Bischof Zbigniew nahm ihn in sein Haus auf und schenkte dem anfänglichen Kanzlisten bald sein ganzes Vertrauen. Er weihte den kenntnißreichen und treuen Dugosz zum Priester, verlieh ihm mehrere Beneficien und setzte ihn zum Vollstrecker seines letzten Willens ein. Dugosz rechtfertigte dieses Vertrauen. Viele theilweise streitige, theilweise verlorene Güter und Einkünfte seiner Kirche wußte er für diese wieder festzustellen und zu erwerben. Einer seiner Feinde, der Vicelanzler Peter von Szalacin, beschuldigte den großmüthigen Wohlthäter der Armen, den Erbauer und Ausstatter mehrerer Kirchen, den edlen Verfechter der Rechte seiner Kirche der Simonie und Schriftverfälschung. Aber die feurige Beredsamkeit des unschuldigen Selbstvertheidigers bewog den Kläger zu Thränen und zum Widerruf. Ein länger dauerndes Ungemach wurde ihm durch die Ungnade seines Königs Casimir IV. bereitet. Als er nämlich den von diesem ernannten Bischof, Gruszczyński, nicht als solchen anerkannte, mußte er seine Anhänglichkeit an den vom Papste eingesetzten Bischof Symanski mit dreijähriger Gefangenschaft auf dem Berge Westyna büßen. Indes die weisen Rathschläge, die der Gefangene seinem König in Zeiten der Bebrängniß durch die Russen gab, befähigten Casimir und erwarben Dugosz das vorige Vertrauen. Der König schickte ihn nach Wien, um daselbst anstatt seiner um die Hand der kaiserlichen Prinzessin Elisabeth zu bitten; er übertrug ihm, die Auslösung der bei Choywicka gefangenen Polen zu vermitteln. Später wurde er Erzieher der königlichen Prinzen. Zweimal reiste er als Gesandter nach Rom. Seine erste Reise hatte den bald erreichten Zweck, dem Bischof Zbigniew von Nicolaus V. den Cardinalsstuhl zu erbitten. Als aber der fromme Mann zur Zeit des Jubiläums 1450 zum zweiten Mal dahin gereist war und nunmehr von Benedig nach Palästina sich einschiffte, erkrankte er bei seiner durch ein so thätiges Leben aufgeriebenen Körperkraft an der ungarischen Grenze und kam schwer krank in der Heimat an. Was weder der König, der ihn oft besuchte, noch der gefasste